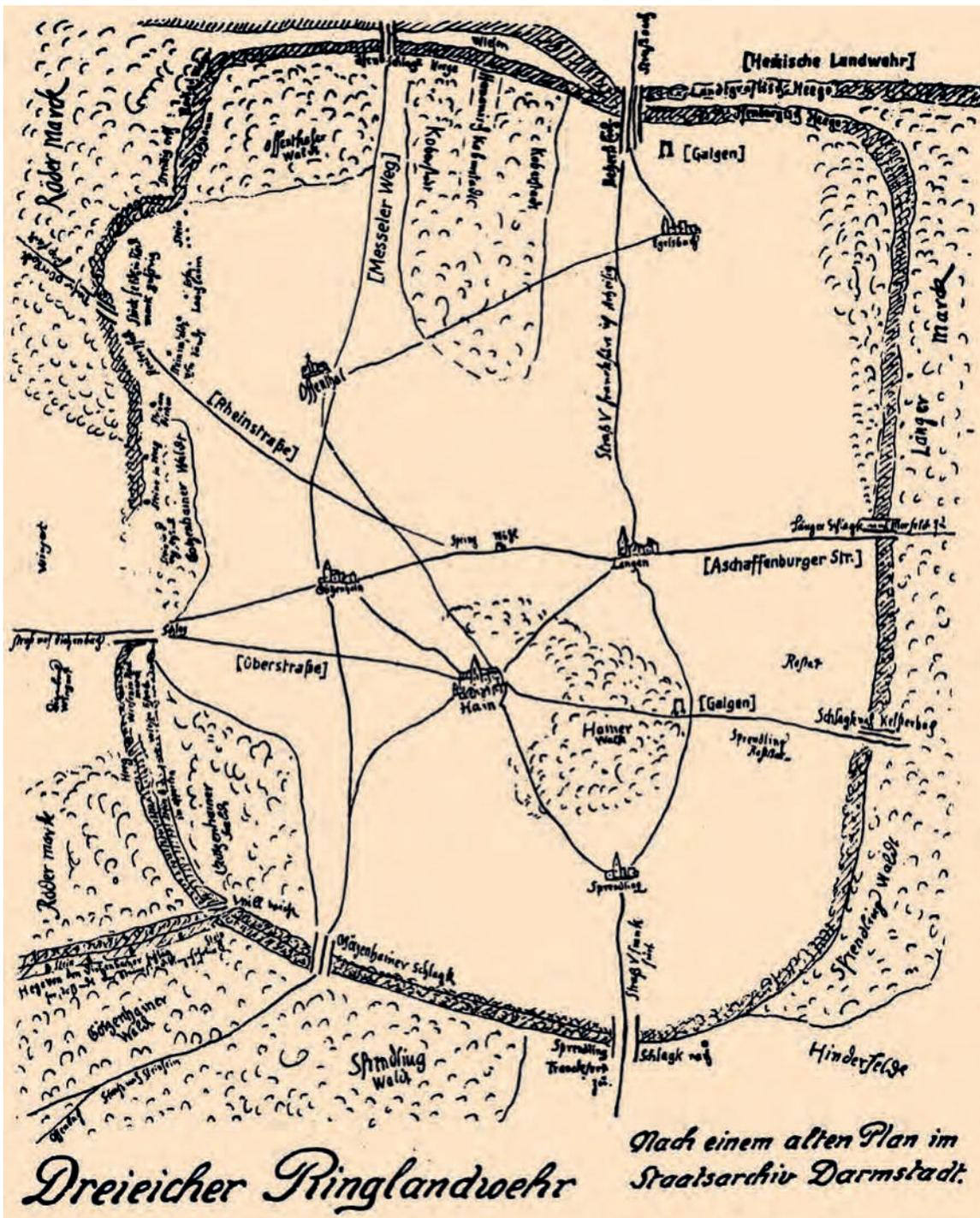


Grabungen an der Dreieicher Ringlandwehr bei Dreieich-Sprendlingen

An vielen Stellen im Kreis Offenbach, vor allem in den großen Waldgebieten, sind Gräben und Wälle als Relikte von mittelalterlichen Landwehren anzutreffen. Diese Befestigungen umgaben ganze Landstriche um mehrere kleinere Ortschaften herum, grenzten Herrschaftsbereiche voneinander

ab und lenkten mit ihren wenigen Durchlässen, den sog. Schlägen, den Verkehr in feste Bahnen. Sie bestanden aus einem oder mehreren tiefen Gräben, deren Aushub man zu Wällen aufgeworfen hatte. Eine zusätzliche Befestigung erhielt man durch Bepflanzung der Grabenränder, der Wälle

Dagmar Kroemer,
Gesine Weber



1 Dreieich-Sprendlingen. Dreieicher Ringlandwehr. Umzeichnung einer Kartenskizze, Original im Staatsarchiv Darmstadt (HStAD Bestand P1 Nr. 691) (Umzeichnung im Ortsarchiv der UDSchB: K. Nahrgang in den Akten der UDSchB).



oder auch des Vorfeldes mit dichten Hecken, dem sog. Gebück.

Die meisten Landwehren entstanden im hohen und späten Mittelalter; ihre Blütezeit lag im 15. Jahrhundert. Ihr Ende ging mit der Einführung der Feuerwaffen einher; vielerorts wurden sie aber noch deutlich länger genutzt. Der Hauptgrund für ihre Errichtung war das Bedürfnis, sich und sein Land zu schützen. Die verschiedenen Fehden der einzelnen Territorialherren führten zu ständigen Übergriffen bewaffneter Gruppen, räuberischer Banden und von Viehdieben. Im Kreis Offenbach existierten neben mehreren kleineren Anlagen drei große Landwehren: Im Osten lag die Mainzische Rodgau-Landwehr, im Westen die Isenburger Dreieicher Ringlandwehr; beide wurden durch die Dietzenbacher Verbindungslandwehr miteinander verknüpft. Die Dreieicher Ringlandwehr umschloss die Orte Dreieichenhain, Götzenhain, Offenthal, Egelsbach, Langen und Sprendlingen (Abb. 1). Sie folgte z. T. der heutigen südlichen und westlichen Kreisgrenze. Im Süden, auf der anderen Seite des Hegbaches, verlief parallel auf Darmstädter Gebiet die Landgräfllich-Hessische Landwehr. Die etwa 32 km lange Dreieicher Landwehr wurde erstmalig 1348 erwähnt und bis Mitte des 16. Jahrhunderts instandgehalten. Durch Teilung der Grafschaft Isenburg 1556 und Abtretung des Kelsterbacher Teiles an Hessen im Jahr 1600 hatte sie ihre Funktion als Begrenzung der Zent Hain verloren und verfiel allmählich.

Am Waldrand des Forstes Mitteldick südwestlich von Dreieich-Sprendlingen ist die Landwehr noch fast einen Kilometer lang und mal mehr, mal weniger deutlich zu erkennen. Sie verläuft parallel zu der 1783 mit HD/Y (Hessen Darmstadt/Ysenburg) aus-

gesteinten Grenze, deren Grenzgraben ebenfalls noch über eine lange Strecke vorhanden ist. Am Ostende der dann nach Norden abbiegenden, aber nicht mehr erkennbaren Landwehr wird sie von einem alten Weg, die Hainer Trift, gekreuzt. An dieser Stelle befand sich im Mittelalter ein Schlag (-baum). Der Name Buchschlag wurde erst für das Waldgebiet, dann für die 1904 gegründete Villenkolonie aufgegriffen. Dort standen vor einigen Jahren noch zwei alte Buchen, möglicherweise Relikte des ehemaligen Gebücks. Inzwischen ist davon nur noch eine als Naturdenkmal erhalten (Abb. 2).

Bereits 2008 gab es erste Überlegungen seitens der Regionalpark SÜDWEST GmbH eine Teilrekonstruktion der Landwehr vorzunehmen. Die Untere Denkmalschutzbehörde und die hessenARCHÄOLOGIE des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen machten zur Auflage, vor einer Rekonstruktion erst einmal eine Bestandsaufnahme des ursprünglichen Zustandes durchzuführen. Zu dieser gehörten die Feststellung der ursprünglichen Tiefe des Grabens, seiner Form und die Aufnahme der heute weitgehend durch moderne Wege eingeebneten Wälle. Zunächst verlief das Projekt allerdings im Sande. Erst Ende 2016 wurden die Planungen auf Betreiben von Dr. Wilhelm Ott, dem Vereinsvorsitzenden der Freunde Sprendlingens, wiederaufgenommen. Am 15. Februar 2017 wurden die beiden Grabungsstellen zuerst vom Kampfmittelräumdienst abgesucht – das Waldstück war im Zweiten Weltkrieg Bombenabwurfgebiet – und anschließend zwei je zwölf Meter lange Grabungsschnitte quer durch die Landwehr angelegt. Glücklicherweise traten Grundwasser und Schichtwasser erst an der jeweils tiefsten Stelle der aufgebaggerten Untersuchungsflächen nach oben (Abb. 3–4), denn in feuchten Jahren kann der Landwehrgraben bis zur heutigen Geländeoberfläche mit Wasser gefüllt sein.

Die ursprünglich flache oder leicht muldenförmige Sohle des Landwehrgrabens lag 0,9–1,2 m tiefer als die heutige Grabensohle; ihre Breite schwankte zwischen 1,1 m und circa 1,8 m. Die Unterschiede in den Profilen der beiden etwa 30 m voneinander entfernten Schnitte legen nahe, dass verschiedene Bautrupps tätig waren und es nicht darauf ankam, ein durchgängig einheitliches Grabenwerk zu schaffen. Auffallend war eine dicke, humose Einfüllschicht im oberen Teil des Grabens. Sie deutet darauf hin, dass er dort noch einmal ausgehoben worden war, diesmal eher v- oder u-förmig, bevor das humose Material – verrottete Gartenabfälle aus den angrenzenden Grundstücken – hineingelangte. Dieses nochmalige Ausheben dürfte nicht auf die eigentliche Nutzungszeit der Landwehr zurückgehen, sondern ist wohl modernen Ursprungs. Ältere Ausbesserungsspuren konnten nicht festgestellt werden, sind aber wahrscheinlich, da die Landwehren regelmäßig kontrolliert und instandgehalten wurden – immerhin

erfüllten sie eine lebensnotwendige Schutzfunktion! Auf beiden Seiten des ursprünglich etwa 3,5 m breiten Grabens ließen sich trotz der neuzeitlichen Veränderungen Spuren der Wälle nachweisen; allerdings konnte ihre ehemalige Breite nicht mehr festgestellt werden. Der mittelalterliche Oberboden muss vor Baubeginn im Bereich des Walles vollständig entfernt worden sein, denn in den angelegten Profilen konnten keine alten überdeckten Humusschichten beobachtet werden.

Nimmt man an, dass der Grabenaushub ausreichte, um den Wall einen Meter hoch aufzuschütten, ergibt sich ein Höhenunterschied von 2,5 m von der Wallkrone zur Grabensohle. Bei Untersuchungen der Sachsenhäuser Landwehr durch das Denkmalamt der Stadt Frankfurt am Main wurde festgestellt, dass der dortige Höhenunterschied zwischen Wallkrone und der Spitze des Spitzgrabens drei Meter betrug. Hinweise auf eine Bepflanzung des Walles oder der Grabenränder konnten bei der Grabung nicht beobachtet werden. Wie das Vorfeld der heute im Wald liegenden Landwehr im Mittelalter aussah, ob es dort überhaupt Wald gab, ist unbekannt. Hinweise auf Begleitwege oder weitere Annäherungshindernisse wie zusätzliche Gräben, Wälle oder Gebückeranlagen liegen nicht vor.

Mit den Ergebnissen der archäologischen Untersuchung im Februar 2017 konnte dem von der Regionalpark SÜDWEST GmbH beauftragten Landschaftsarchitekturbüro grün³ eine Planungsgrundlage an die Hand gegeben werden; man darf gespannt sein, wie das Projekt nun verwirklicht wird. Auf jeden Fall wird mit der Rekonstruktion der mittelalterlichen Landwehr, die natürlich auch die Anlage eines Gebücker beinhalten soll, eine attraktive Regionalparkstation an einem schon jetzt



lebhaft frequentierten Rad- und Wanderweg geschaffen. Zugleich dürfte damit auch einem weiteren Vermögen des Bodendenkmals entgegen gewirkt werden.

3 Dreieich-Sprendlingen. Schnitt 2 durch die Landwehr, Nordostprofil. Die Wälle beidseits des Grabens sind noch in Resten vorhanden (Foto: G. Weber).

LITERATUR

A. Hampel, Rettungsversuch der Sachsenhäuser Landwehr. In: A. Hampel (Hrsg.), Archäologie in Frankfurt am Main – Fund- und Grabungsberichte für die Jahre 1997 bis Ende 2001 (Frankfurt a. M. 2002) 210–213. – K. Nahrgang, Die Hanauischen Landwehren südlich des Mains – Die Isenburgische Landwehr südlich des Mains. Bericht der Freiwillig-tätigen Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Heimatforschung 9, August 1928, 180; 183 f. – Ders., Die Dreieicher Ringlandwehr. Landschaft Dreieich 2, 1939–1942, 97–104. – Ders. (Hrsg.), Stadt und Landkreis Offenbach a. M. Atlas für Siedlungskunde, Verkehr, Wirtschaft und Kultur, Blatt IV 5/41 u. IV 6/42 (Frankfurt a. M. 1963) – U. Söder/M. Zeiler, Archäologie im Park. Hessen-Archäologie 2007 (2008) 17–181. – G. Weber, Landwehren. Faltblatt Denkmalschutz des Kreisausschusses Offenbach (Offenbach 1994).



4 Dreieich-Sprendlingen. Schnitt 1 durch die Landwehr, Südwestprofil (Foto: G. Weber).